



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

68 (10.2.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314177)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.48 pro Quartal. Einzel-Nummer 8 Pfg.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.,
Kurzweilige Inserate . . . 50 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion, Buchhaltung 1449
Drucker-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 68.

Mittwoch, 10. Februar 1909.

(Abendblatt.)

Das neue deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Am 29. Januar haben wir in einem Artikel „Deutschland und Frankreich“ hervorgehoben, daß die fortwährenden Reibungen in der Marokkofrage ein Nachlassen der Spannung zwischen Deutschland und Frankreich erschwerten. Im Anschluß daran sagte unser Artikel: „Deshalb sollte man sich bestreben, hier nach Möglichkeit vorzubeugen. Es kann ja schließlich so schwer nicht sein. Wir haben von Anfang erklärt, daß wir politische Sonderziele in Marokko nicht verfolgen. Das muß nachgerade auch den Franzosen als wahr gelten. So könnte es doch so schwer nicht sein, das Mißtrauen zu überwinden und nicht hinter jedem kleinen wirtschaftlichen Vorteil, den deutsche Arbeitskraft sich in Marokko erringt, politische Intriguen zu sehen. Ist es nötig, daß deutsche und französische Kaufleute in Marokko sich als Feinde fühlen, wo sie doch gewiß vereint manche Aufgabe besser und zu beider Gewinn lösen können? Vielleicht, wenn das Mißtrauen zwischen beiden Völkern schwindet, findet man dann Mittel und Wege, die echnigte Atmosphäre in Marokko etwas abzulüften und durch ein besseres Verhältnis zwischen deutschen und französischen Interessenten die Möglichkeit neuer Streitigkeiten zu verringern. Voraussetzung ist natürlich, daß Frankreich den deutschen wirtschaftlichen Bestrebungen in Marokko mehr objektives Verständnis als bisher entgegenbringt.“

Das am Dienstag vormittag im Auswärtigen Amt zu Berlin von dem Staatssekretär Schöner und dem französischen Botschafter Cambon unterzeichnete Abkommen über Marokko entspricht im wesentlichen den vorstehend angeführten Auffassungen und Wünschen. Da Deutschland in Marokko nur wirtschaftliche Interessen besitzt, so konnte es sich verpflichten, die besonderen französischen politischen Interessen zu respektieren, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß sich diese Interessen im Einklange mit dem Verträge von Algéciras halten, vor allem also die in diesem Verträge festgestellte Unabhängigkeit und Integrität Marokkos respektiert. Auf der anderen Seite war es für Deutschland von Wichtigkeit, von Frankreich bindige Zusagen über die Respektierung der deutschen wirtschaftlichen Interessen zu erhalten. Man weiß, daß in den letzten Jahren die französischen militärischen und zivilen Beamten in Marokko nach Möglichkeit die deutschen wirtschaftlichen Interessen zurückdrängen und bereits erzielte deutsche Erfolge, wie Konzessionen verschiedener Art, zunichte zu machen suchten. Daß in allerfrüherer Zeit eine Verständigung zum Besseren eintrat, bewies die vor einigen Tagen aus Tanger eingetroffene Meldung, wonach bei der Bildung eines internationalen Syndikats zu gemeinsamer Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen in Tanger die deutschen und die französischen Kaufleute Hand in Hand gegangen waren. Man wird kaum mit der Annahme fehl gehen, daß auf diesen Vorgang die damals bereits schwebenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht ohne Einfluß geblieben sind. Es ist zu hoffen, daß solche gemeinsamen Aktionen der deutschen und der französischen Handels-

kreise in Marokko noch öfter stattfinden werden, zum wirtschaftlichen Vorteile beider Länder.

Es liegt uns fern, die Bedeutung des neuen Abkommens zu überschätzen. Ein weltbewegender Akt ist es nicht. Immerhin kommt zu den zweifellosen wirtschaftlichen Vorteilen noch der sehr wahrscheinliche politische der wesentlichen Verminderung der Reibungsflächen zwischen Deutschland und Frankreich, worüber wir schon im Mittagsblatt in der Besprechung der Berliner Trinksprüche uns äußerten. Dies ist zwar gewissermaßen ein negatives, aber darum doch nicht unwesentliches Ergebnis.

Es ist ein artiger Zufall, oder wie andere meinen, auch kein Zufall, daß das deutsch-französische Abkommen zu Berlin in demselben Augenblicke unterzeichnet wurde, in dem König Eduard als Gast des Deutschen Kaisers und des deutschen Volkes durch das Brandenburger Tor einzog. Die englische Presse hat uns oft versichert, daß ein besseres Verhältnis zwischen England und Deutschland nur möglich wäre, wenn zugleich die deutsch-französischen Beziehungen sich besserten. In diesem Sinne wird der englische König zweifellos das Abkommen herzlich begrüßen, da es ja gleichzeitig die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich und zu England bessert, also in doppelter Weise den Interessen der Friedensliebenden Friede, und zwar nicht nur zwischen Deutschland und England, sondern des allgemeinen Frieden, d. h. den Weltfrieden, zu wahren: das bildet den Kern der am Dienstag abend zwischen dem Deutschen Kaiser und dem englischen Könige gewechselten Trinksprüche. Man mag solchen Trinksprüchen im allgemeinen nicht übermäßigen Wert beilegen; diesmal hatten sie zwei gute materielle Unterlagen, nämlich erstens das am Dienstag vormittag abgeschlossene deutsch-französische Abkommen und zweitens die gleichseitig bekannt gewordenen, die Friedensausichten als sehr günstig bezeichnenden Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten. Mögen diese mannigfachen günstigen Symptome nicht bald wieder durch unerfreulichere Ereignisse verdrängt werden! Das ist den in den letzten Jahren so oft beunruhigten Völkern Europas zu wünschen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. Februar 1909.

Deutsche Panzerkreuzer.

Nach dem Flottengezeug soll der Schiffsbestand an großen Kreuzern 20 betragen. Da eine der Hauptaufgaben der großen Kreuzer der Luftkennungsdienst ist, der nicht selten in der gewaltsamen Erkennung, also im Kampf mit dem Gegner besteht, so können heute unter den „großen Kreuzern“ des zitierten Gezeuges nur Kreuzer mit genügendem Panzerstich, also Panzerkreuzer verstanden werden. Wenn wir weiter Panzerkreuzer nur solche nennen und nennen müssen, welche mit veritablem Panzerstich der Wasserlinie versehen sind, dann weist unsere Flotte statt 20 nur 8 Panzerkreuzer auf. Wir wissen davon abgesehen, daß von diesen 8 Panzerkreuzern außer der ehrwürdigen „Fürst Bismarck“ nur 2, nämlich die „Scharnhorst“ und die „Gneisenau“, eine größere Wasser-

verdrängung als 10 000 Tonnen haben, sind diese Kreuzer auch schon der Zahl nach vollständig unzulänglich. Denn an fertigen Panzerkreuzern, die jünger als 20 Jahre sind, können uns entgegenstellen: England 37 mit 458 000 Tonnen, die Vereinigten Staaten von Amerika 15 mit 204 500 Tonnen, Frankreich 21 mit 193 500 To. und selbst Japan 11 mit 110 100 To. Deutschland mit seinen 8 Panzerkreuzern mit zusammen 79 800 To. steht also überbescheiden an 5. (!) Stelle. — Mehr noch als dieser Vergleich zeigt die völlige Unzulänglichkeit unserer Panzerkreuzer-Flotte das Flottengezeug selbst. Denn nach ihm brauchen wir solcher Kreuzer 8 für die Schlachtflotte, 8 für die Auslandsflotte und 4 für die Material-Reserve. Wir können also mit unseren Panzerkreuzern nur eine der ihnen obliegenden Aufgaben erfüllen oder wir verteilen diese Kreuzer und erfüllen keine der Aufgaben in annähernd genügender Maße. Das eine wie das andere ist gleich verwerflich. Mit 8 großen Kreuzern sollen unsere auswärtigen Stationen besetzt sein, tatsächlich aber haben wir lediglich auf der ostasiatischen Station die äußerst dochbedürftige „Bismarck“. Wo bleibt da der Schatz unserer Handelsflotte, die mit ihren 2 712 300 Netto-Registertonnen den zweiten Platz in der Welt einnimmt? Wo der Schatz unserer Kolonien, unserer Kabel, unseres ganzen weltumspannenden Handels?

Was diese Situation noch verschlimmert, ist der Umstand, daß im Schiffsbauplan für 1909 und die folgenden Jahre bis 1917 jedes Jahr nur ein einziger großer, also Panzerkreuzer auf Stapel gelegt werden soll. Danach können wir, wenn wir die Bauzeit eines Schiffes auf 3 Jahre annehmen, mit Einrechnung des Panzerkreuzers „Blücher“, der voriges Jahr vom Stapel lief und deshalb heute noch nicht baufertig ist, und mit Einrechnung der auf dem Stapel liegenden Kreuzer „G“ und „L“ erst vom Jahre des Heils eintausendneuhundertzwanzig erwarten, daß es uns in den Besitz des Mindestmaßes an Panzerkreuzern setzt, wogegen das Mindestmaß, das 1906 bei der Verabschiedung der Flotten-novelle jenes Jahres als Mindestmaß angesehen wurde. Nach der Meinung der Gesetzgeber war dieses Mindestmaß 1906 bei 1900 und seinem Flottengezeug um 6 große Kreuzer gestiegen. Die dieses Mindestmaß wiederum 1918 ausfüllen wird, wissen wir nicht. Wer aber nur einen Blick auf den Anzugerbau unserer konkurrierenden Mächte wirft, wird nicht im Zweifel sein, daß jenes Mindestmaß bis dahin nicht unbedeutend angewachsen sein wird. Das aber heißt auf deutsch weiter nichts als daß wir, falls es bei dem jetzigen Flottenbauplan bleibt, auch 1920 und weiter in absehbarer Zeit immer noch nicht das Allernotwendigste an Panzerkreuzern baufertig oder kampfbereit haben werden: für eine Nation wie die deutsche, für eine Nation, die an Nationalvermögen und Nationaleinkommen allein von Großbritannien übertroffen wird, ein durchaus unwürdiger Zustand.

Deshalb hat auch das neue Präsidium des Deutschen Flotten-Vereins, dessen Sachverständigkeit wohl nicht mehr angezweifelt werden kann, da in ihm jetzt ein Grobadmireal und ein Admiral sitzen, durchaus mit Recht als Hauptgegenstand für die Agitation dieses Vereins den schnelleren Ausbau unserer Panzerkreuzer als das Allernotwendigste vom Notwendigen anempföhlen. Jeder Freund

Feuilleton.

Das Kunstleben in Mannheim unter der Regierung Karl Theodors.

Von einem Mannheimer Kunstliebhaber, das nicht in irgend einer Beziehung zum Hof gehörend hätte, war damals nicht die Rede. Alle Opern und Schauspiele (die Aufführungen einiger wandernder Truppen ausgenommen) ebenso alle Konzertveranstaltungen erfolgten auf Kosten und Befehl des Hofes. „Der Pfälzer Hof“, schreibt Colini, Voltaires Sekretär, der im Jahre 1768 mit seinem Herrn zum ersten Male nach Mannheim kam, „war der glänzendste in Deutschland. Feste folgten auf Feste, und der gute Geschmack, der dabei entwickelt wurde, verlich ihnen immer neue Reize. Da gab es Jagden, Opern, französisches Schauspiel, Konzerte, ausgeführt durch die ersten Künstler Europas. Das Mannheimer Kunstleben von damals war zur Dekoration des Thrones da. Anton von Klein schreibt im Jahre 1776: „Die Pfalz wurde durch Karl Theodor zum Vaterland der Wissenschaften. Die freien Künste wandeln wie die Grazien einher, und alle Nationen versammeln sich, sie zu bewundern. Die Bildhauerkunst besetzte den Marmor, das Erz und die Steine. Die Malerei gab den frommen Mäuden Leben, Leidenschaft und Sprache. Die Musik und Singkunst haben bei uns einen Grad der Vollkommenheit erreicht, den sie selbst in dem Dreie ihrer Geburt und in den Ländern nicht haben, wo sie sind erlogen worden. Das Programm der Feste war das ganze Jahr hindurch genau festgesetzt. Man unterschied jour de cour, petit appartement, grand appartement, petit gala und grand gala. Die großen Galas des Hofes vor allem die Namens-tage und Geburtstage des Fürstpaars, die in die Monate Nov., Dez. und Jan. fielen, wurden mit besonderem Pomp gefeiert. In

der Regel vereinigte an diesen Tagen eine neu studierte, und neu ausgestattete große Oper den Hof, die Hofgesellschaft, die vornehmen Familien der Stadt und eine Menge fürstlicher und adeliger Gäste in den Räumen des kurfürstlichen Opernsaal. Sämtliche Besucher waren Gäste des Kurfürsten. Dazu war von Eintrittsgeld niemals die Rede. Der Hof versammelte sich gewöhnlich in den Gemächern der Kurfürstin (heutiges Haupt-Neueramt) und begab sich von hier aus in den Opernsaal von Hofen der Trompeter und Pauker empfangen. Darauf begann sofort die Quertüte.

In der Karnovallzeit hatten die Festlichkeiten ihren Höhepunkt erreicht. Opernaufführungen mit Ballets, Komödien, Konzerte und Välle wechselten in dieser Zeit in rascher Aufeinanderfolge ab. In der Fastenzeit verstummte Musik und Spiel, nur ausnahmsweise kam es vor, daß der Kurfürst in diesen Wochen die Abhaltung von Akademiekonzerten befohl. Der Karfreitag wurde fest regelmäßig durch die Aufführung eines großen Oratoriums in der Hofkirche begangen. Auch die übrigen hohen Kirchenfeste, wurden durch die Darbietungen der Hofmusik gefeiert. Am St. Sebastianstag (20. Januar) wurde in der unteren Marktkirche, die dem heil. Sebastian geweiht ist, von der Hofmusik im Beisein des Hofes eine große Messe aufgeführt. Die Kunstpflege am Mannheimer Hofe erreichte auf allen Gebieten ihren Höhepunkt in den Jahren 1767—1777.

Als am Silvesterabend des Jahres 1777 der Hof wie gewöhnlich dem feierlichen Leben in der Hofkirche beizuhören, kam ein Kurier von München an, der den Tod des Kurfürsten Maximilian von Bayern meldete. Sofort verließ Karl Theodor den Gottesdienst, und teilte noch in derselben Nacht nach München ab. Was anfangs in Mannheim kaum geglaubt wurde, fand im Sommer des Jahres 1778 fest. Der Kurfürst mußte Mann- heim verlassen und in München seine Residenz nehmen. Auch für die Hofmusik kam die Entscheidung. Die meisten Musiker zogen mit ihren Familien nach München und den wenigen

zurückgebliebenen Hofmusikern bildete Dalberg mit Organisation neuer Kräfte ein kleines Orchester für das Nationaltheater. Mannheims Residenztheater war zu Ende. Eine kleine Entschädigung war der Stadt gewährt durch die Eröffnung des Nationaltheaters unter Dalbergs Leitung, aber noch ahnte sie nicht, was diese Bühne für sie sein werde. Als Richard Wagner seine großen nationalen Dramen schuf, fand er in Mannheim einen fruchtbaren Boden für seine Kunst.

Das deutsche Bürgertum war reif für die Kunst geworden. Jeder nationale Bürgerling in Mannheim hat, wie Wagner selbst ausbrach, in ihm zuerst den Glauben an die praktische Verwirklichung seiner Pläne befestigt. H.

Buntes Feuilleton.

Eine Revision der „Elektra“. Wie eine Berliner Korrespondenz mittelt, acht Dr. Richard Strauß mit dem Gedanken an, seiner neuen Oper „Elektra“ in manchen Partien eine neue Fassung zu geben oder doch zum mindesten sie in einzelnen Teilen einer Revision zu unterziehen, indem er hier und dort, wo sich allzu große Schwierigkeiten für die Künstler ergeben, Änderungen oder „Widerungen“ vornimmt. Richard Strauß soll sogar schon bei den bisherigen Proben bei gar zu schwierigen Stellen den Sängern gegenüber Ingeklärtheiten gemacht haben. Denn je mehr Bühnen sich mit der Einstudierung des Werkes beschäftigen, desto klarer wird man sich über die Schwierigkeiten, die an manchen Stellen in keinerlei Verhältnis zu der natürlichen Betonung der menschlichen Stimme stehen. Auch die Berliner Gesangsleitung der „Elektra“ hat aus dem Grunde eine Versicherung erteilt, daß während der Proben sich Schwierigkeiten ergeben, die man nicht so schnell beseitigen konnte. Strauß selbst riet zu einem Aufschub der Premiere. An der Wiener Hofoper hat man unter dem sündigen Personal

unserer Wehrmacht zur See wird diesen Bestrebungen nur den besten Erfolg wünschen.

Die große deutsche landwirtschaftliche Woche.

In der Reichshauptstadt beginnen heute mit der diesjährigen Hauptversammlung des Königlich Preussischen Landes-Oekonomikollégiums die zahlreichen Tagungen der großen deutschen Landwirtschaftswoche, denen man in allen Kreisen der deutschen Landwirtschaft und weit darüber hinaus in allen denjenigen Kreisen, die mit der Landwirtschaft geschäftlich eng verknüpft sind, großes Interesse entgegenbringt. In London sind bereits die Landwirte aus allen Teilen des Reichs hier in Berlin eingetroffen: Mitglieder des Bundesökonomikollégiums, des Deutschen Landwirtschaftsrats, der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und des Bundes der Landwirte, dessen Hauptversammlung die politische Note der Landwirtschaftswoche mit der Erörterung der Reichsfinanzreform bildet. Während die Verhandlungen des Königlich Preussischen Landesökonomikollégiums in der Hauptsache die die preussische Landwirtschaft interessierenden Fragen umfassen, beschäftigt sich die unmittelbar nach ihm zusammentretende 37. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats mit einer Reihe von Gegenständen von allgemeinem Interesse, und zu seinen Verhandlungen entsenden daher auch die Reichsregierung und alle deutschen Bundesregierungen besondere Vertreter. Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer bezieht sich wieder mit Spezialfragen, und die Generalversammlung des Bundes der Landwirte wird sich, wie bereits erwähnt, ausschließlich mit der Reichsfinanzreform beschäftigen, zu welcher Frage Mitgliederbesitzer aus dem Winkel als Referent bestellt ist. Außerdem wird sich die Generalversammlung des Bundes der Landwirte noch mit der Gründung einer Sterbekasse für Bundesmitglieder, mit verschiedenen anderen Bundesangelegenheiten befassen. Die Verteilung an allen diesen landwirtschaftlichen Tagungen ist diesmal eine so große, daß speziell aus dem Osten Deutschlands besondere Ertragsziele nach Berlin abgefahren werden. Auch aus Bayern, Württemberg, der Pfalz und Westfalen ist der Zutug der Landwirte ein sehr starker, begünstigt durch den Umstand, daß zur Zeit König Eduard in den Mauern Berlins weil und das Hofnachtsleben und Treiben in Berlin auch immer einen großen Reiz auf die meisten mit ihren Frauen nach Berlin kommenden Landwirte ausübt. Die heute zusammentretende Hauptversammlung des Königlich Preussischen Landesökonomikollégiums wird voraussichtlich der Preussische Landwirtschaftsminister v. Arnim-Grienen mit einer Ansprache eröffnen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung dürfte die Berechtigung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen und die Reform des ländlichen Erbrechts bilden. In dieser Frage hat Professor Dr. Gehring von der Berliner Universität das Hauptreferat übernommen. Ein interessantes Thema bildet auch die ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege, und was auf diesem Gebiete bereits erreicht ist bzw. erstrebt wird. Hierin werden Vorträge von Prof. Dr. Grünberg und Ritter-entscheider v. Hartack (Wiedau) gehalten. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat ferner zu der Hauptversammlung eine Vorlage eingebracht: Ist die Einführung der elektrischen Kraft auf dem Lande zu unterstützen. Ueber die weiteren Verhandlungen werden wir berichten.

Auf dem Wege zur Verständigung über die Finanzreform?

(n.Lc.) In der Finanzreformkommission ist am Dienstag vielleicht der aditus ad pacem gefunden worden. Die Sitzung fing ganz konventionell an. Ein Freisinniger schilderte in großen Zügen den Standpunkt seiner politischen Freunde zur Frage der direkten Reichsteuern und ein konservativer dilettantische von neuem eingehend gegen die Nachschußsteuer. Dann nahm der Abg. Dr. Boosche das Wort, um noch einmal die Auffassungen der nationalliberalen Partei zu den behandelten Fragen vorzulegen.

Inbesondere führte er aus, daß seine politischen Freunde die von den verbündeten Regierungen vorgebrachten Gründe für durchaus nicht stichhaltig erachteten. Die Nachschußsteuer sei nicht der geeignete Weg zur Heranziehung der Besteuerten in direkter Form, die Vorzüge einer Vermögenssteuer lägen auf der Hand und alle Einwendungen, die sich auf die Eingriffe in die Finanzhoheit und derartige zurückführen, seien mehr als diktatorisch. Da nun aber bei der sichtbaren Animosität der überwiegenden Mehrheit des Reichstages gegen die überhaupt keine Gekränkten haben können, und eine Französin, Marie Wallace, wurde auf Strauß' Empfehlung für die schwierige Partie gewonnen; bis diese Dame mit ihren Studien fertig ist, wird wohl der Frühling ins Land gegangen sein. Man rechnet damit, daß die Wiener Premierie nicht vor den ersten Apriltagen stattfinden kann. In Graz gab Präsident Jovanovich die Parteie der Christenheit, die bekanntlich fast die nämlichen Anforderungen an die Stimme stellt wie die Elektro, mit dem Bemerkten zurück, sie beschäufte, auch im nächsten Jahre noch zu singen. Am meisten aber scheint beachtenswert, daß selbst in Dresden, wo die Uraufführung stattfand, das Straußsche Werk heute schon nicht mehr als laufende Repertoireoper figuriert; die „Elektra“ wird dort laut Repertoirebuch dieser ganzen Woche nicht gegeben. Die Künstler sind eben auf die Dauer der „Elektra“ in dieser Fassung nicht gewachsen.

— Deutsche Luftschiffer in den Alpen. Nachdem der schweizerische Luftschiffer Spelterini wiederholt die Alpen überflogen, folgen niederösterreichische Luftschiffer ihm auf diesem Wege am einmal statt auf den Bahnen über die Niederungen des Rieslands ihre Altkontinente über die Gletscher zu erproben. In St. Moritz sind die Herren Reimann und Erblich aus Oberfeld und Grünberg aus Riva eingetroffen und bereiten dort unter Mitwirkung des Kurwärters einen Aufstieg vor. Der Ballon Berlin hat Berliner Betreuer für Luftschiffahrt, mit dem Dr. Erblich letztes September die große Fahrt von Berlin nach Russland unternommen hat, ist im Grand Hotel eingetroffen. Der R. Abt. Hg. wird man darüber unter dem 7. Februar: Der Wasserfall kommt heute, in 800 Fußhöhen leuchtend, in zwei Bogen zu sein können in St. Moritz an. Dienstag, den 8. Februar wird sich den morgen an eine enge Tätigkeit auf dem See entwickeln, den wo der Aufstieg erfolgt. Besondere Vorkehrungen haben die Luftschiffer auch für den Fall einer ver-

Nachschußsteuer, deren Annahme ausichtslos erscheine, so müsse eben ein anderer Weg zur Besteuerung gefunden werden. Sei dies nicht möglich, so hätte die nationalliberale Partei ebensoviele wie die Freisinnigen ein Interesse an der Weiterberatung irgend welcher indirekter Steuerentwürfe.

Diese Erklärung weckte in der Versammlung sichtlich einen sehr tiefen Eindruck. Inzwischen war von dem nationalliberalen Abgeordneten Dr. Weber ein Antrag eingebracht worden, der den Weg freimachen sollte für die Durchberatung der von den Abg. Dr. Weber, Dr. Wiemer und Frhr. von Camp angemeldeten Anträge auf Schaffung anderweiter direkter Steuern. Der Antrag lautete:

„Die Kommission wolle

1. im Antrage auf Nr. 44 der Kommissionsdrucksachen die Worte „die verbündeten Regierungen um die Vorlage eines Gesetzesentwurfes zu ersuchen“ zu ersetzen durch die Worte: „eine Sub-Kommission einzusetzen zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes“, sowie

2. im Antrage auf Nr. 45 der Kommissionsdrucksachen die Worte „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, der Kommission einen Gesetzesentwurf vorzulegen“ zu ersetzen durch die Worte: „eine Sub-Kommission zu ernennen zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes.“

Gleichzeitig ging von den Abg. Dr. Weber (naff.), Dr. Wiemer (freil.), Dr. Dietrich (kons.), Frhr. von Richthofen (kons.), Voigt (wirtschaftliche Vereinigung) folgender Antrag ein:

„Die weitere Beratung über die Nachschußsteuer auszusagen, bis das Erblichsteuergesetz durch beraten ist und die zur Beratung der Anträge auf 44 und 45 eingesetzte Subkommission ihre Beratungen beendet hat.“

Damit ist den Wünschen der Nationalliberalen entsprechend der Weg zu einer Verständigung gebahnt. Zugleich aber ist es unmöglich geworden, den verbündeten Regierungen zunächst ein Bündel indirekter Steuern für und fertig zu überreichen in der stillen Hoffnung, daß sie sich daran genügen lassen würden und die direkte Besteuerung gänzlich unter den Tisch hiele. So wird diese Aktion ausbleiben, wie die Nationalliberalen das von vornherein formuliert haben: entweder eine Finanzreform mit direkter Heranziehung des Besitzes oder überhaupt keine Reform. Dies grundlegende Prinzip wenigstens ist abgeklärt worden und es mit sämtlichen Stimmen des Hauses gegen den Antisloß angenommen worden. Das öffnet immerhin freundliche Aussichten in die Zukunft.

Badische Politik.

Aus dem Wahlkreise Schwetzingen.

Die „Neue Badische Landeszeitg.“ bemerkt zu unserer gestrigen Meldung, daß die Nationalsozialen auch im Wahlkreise Schwetzingen einen eigenen Kandidaten aufzustellen beabsichtigen, die Nationalsozialen würden keinesfalls ohne freundschaftliche Verständigung mit den Demokraten im Wahlkreise Schwetzingen vorgehen. Wir können eine solche freundschaftliche Verständigung nur begrüßen und wünschen nur, daß auch in anderen Wahlkreisen die Nationalsozialen gleiche Rücksicht auf die Interessen des Liberalismus nehmen würden. Bis her hatten wir aber nur über mangelnde Rücksichtnahme auf diese Interessen zu klagen Anlaß. Wenn übrigens das vorgenannte Blatt seine Bemerkungen zu unserer gestrigen Notiz damit schließt, daß es schreibt: „der Versuch, die Demokraten gegen die Nationalsozialen aufzubringen, wird nicht gelingen“, so nimmt hoffentlich das Blatt nicht an, daß ein solcher Versuch von uns unternommen werde.

Das Scheitern des Blockabkommens.

Die „Badische Landeszeitung“ beschäftigt sich im heutigen Mittagsblatt mit unseren gestrigen Bemerkungen zum Scheitern des Blocks. Wir können dem Blatt nachsagen, daß in unsere Ausführungen unangenehm waren; wie ja überhaupt Wahrheiten nicht gerade gern vom Parteiblatt gehört werden. Es erübrigt sich aber für uns, auf die Glossen der Landeszeitung einzugehen. Sie befindet sich einmal in dem fundamentalen Irrtum, daß der Engere Ausschuh die nationalliberale Minderheit repräsentiere, zum anderen geht ihr vollkommen die Fähigkeit ab, unsere Ausführungen so zu lesen, wie sie geschrieben und auch gemeint waren. Wenn die „Bad. Landeszeitung“ schreibt: „Diese Bemerkung des Mannheimer Blattes, das sich früher als Gegner des Blockabkommens und heute als Verteidiger desselben zeigt, sind vollständig ungerichtet“, so spricht aus einer zeitigen Verbindung im Hochgebirge getroffen. Sie sind mit Bergschäden, Eisgängen, Schneereisen und Seilen ausgestattet; ein erprobter Bergführer ist aus Jermont eingetroffen, um an der Fahrt teilzunehmen. Die Meteorologische Zentralanstalt in Zürich läßt den Luftschiffern täglich Wetternachrichten zukommen. Am Tage des Aufstieges selbst werden die Luftschiffer, etwa um 10 Uhr, einige Silobalkons freige lassen, um die voraussichtliche Höhenrichtung bestimmen zu können.

— Tischlermeister und Dramatiker dazu. Aus Oldenburg wird uns gemeldet: Eine nicht alltägliche Premiere hat das hiesige Großherzogliche Hoftheater heraufgebracht. Es ging zum ersten Male das Drama in drei Akten „Kinder der Sehnsucht“, von August Heinrich in Szene. Das Stück wird von demherin ein gewisses Interesse und wohl auch eine wohlmeinende Kritik sichern, war der Kunst, daß der Verfasser im Hauptberuf nicht Dramen zu schreiben pflegt, sondern daß christliche Tischlerhandwerk betreibt. Den dichtenden und philosophierenden Schulmeister Hans Sachs und Jakob Böhm ist alle ein Konfuzius im Hundswort entstanden. Die Großherzogliche Intendanz, die den Rat hatte, das Stück eines einfachen Handwerkers auf die Bühne zu bringen, hatte den Versuch nicht zu bezagen. Die Oldenburger Kritik ist einzig darin, daß das Drama ein glänzendes Talent verrät und hätte in der Fortführung der Handlung und der Sprache ist. Letzteres kann nicht weiter übersehen, denn Meister Heinrich hat sich schon in mancherlei Poese- und Prosaarbeiten versucht. Das Stück behandelt ein sozialer Thema, den Kampf zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ähnlich wie in den Webern bildet den Hintergrund des Stückes der Konflikt zwischen den Arbeitern eines großen Werkes, die einen Gehalt nach dem Lohne ihrer Schulaufgabe und um das Recht auf Glück führen, und den natürlich sehr herrlich auftretenden Fabrikherrn. Das gute Prinzip verkörpert der Sohn eines Fabrikanten, der eine Veröhnung zwischen Kapital-

den lastlosen Unterstellung entweder kritische Indolenz oder Höflichkeit. Beide stehen aber dem Parteiblatt nicht gut an, Kommunalwohnen.

* Heidelberg, 10. Febr. Die Stadtverordnetenwahl haben gestern für die Klasse der Niederstbesteuerten stattgefunden. Die Wahlberechtigung war nicht allzufuhr, von 5000 Wahlberechtigten haben nur 1499 Personen, d. i. nur 30 Prozent, abgestimmt. Als Ursache dieser flauen Wahlberechtigung wird die Tatsache angegeben, daß die 3 Wahlstellen, entgegen dem Ansätze gewisser Kreise, alle an einem Ort (Mathons) vereinigt worden sein, anstatt sie zu verteilen, weshalb sich besonders die Wähler aus Neuenheim und Sandshausheim von der Wahl abhalten ließen. Während der Wahlzeit wurde noch stark agitiert, besonders tat sich hierbei die Sozialdemokratie hervor, die sich alle erdenkliche Mühe gab, den Sieg für ihre 5 Kandidaten zu erringen. Das Wahlergebnis ist bis jetzt noch nicht bekannt. Die freie bürgerliche Liste soll aber nicht schlecht abgeschnitten haben. Jedoch dürfte diese eine große Stimmengerspaltung herbeigeführt, die die Arbeit der Wahlkommission zu keiner leichten macht.

Gochwasser und Reberschwemmungen.

Da die Wetterlage, die zu dem Gochwasser in West- und Mitteldeutschland geführt hat, vorüber zu sein scheint, und die Niederschläge dort ihr Ende erreicht haben, so erörtert ein Fachmann in der „Post. Ztg.“ Umfang und Ursachen des Gochwassers. Er sagt: Das Gochwasser ist dadurch entstanden, daß das rasche Abschmelzen eines großen Schneeborrats mit Regenfällen zusammentraf, die für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlich hoch waren; der getrocknete Boden konnte fast nichts von den großen Wassermassen aufnehmen und beschleunigte, da sich eine Eisdicht auf ihm bildete, den Abfluß der Schmelz- und Regenwassermassen zu den Wasserläufen; das in den letzteren vorhandene Eis löste zwar (wenigstens in Westdeutschland) nur an wenigen Stellen eine Stauwirkung aus, vergrößerte aber die durch das Gochwasser hervorgerufenen Schäden. Die Schneemassen, die sich im Rheinischen Schiefergebirge, im Oden, im Thüringer Wald und in der Rhön angehäuft hatten, waren recht beträchtlich. Im Thüringer Walde und im niederschlagsreichen Sauerlande nebst dem Rothaar-Gebirge, der Ursprungsstätte einer ganzen Reihe von Flüssen, soll die Schneehöhe vielfach mehrere Meter betragen haben. Die durch das Drehen des Windes aus Nordwest nach Südwest erzeugte Temperatursteigerung war so stark, daß selbst auf den höchsten Gebirgshöhen, wie dem Brocken, wenigstens für annähernd einen Tag Tauwetter eintrat. Die Täler und niedrigeren Höhen aber wurden, wie mehrfach gemeldet wird, an einem Tage schneefrei.

Trotzdem würde das rasche Abschmelzen der Schneemassen auch bei getrocknetem Boden kein so ungewöhnlich hartes Gochwasser erzeugt haben, wenn nicht noch dem Beginn des Tauens vor allem in den höheren Gebirgslagen Regenwasser mengen dazu gekommen wären, die die in der ganzen Schneedecke enthaltene Schmelzwassermenge um das Mehrfache übertrafen. Das Verhältnis des Schmelzwassers zum Regenwasser betrug z. B. zu Frankenstein in der sächsischen Rhön etwa 1 zu 5, zu Krsberg im Ruhrgebiet 1 zu 6. Die Wassermengen, die den Flüssen zufließen, bestanden also nur zu Beginn des Gochwassers zum größten Teil aus Schmelzwasser; alsdann aber wurde der Anteil des Regenwassers immer größer. In der Tat ist in jeder größeren Schmelzwasserflut ein gewisser Bruchteil Regenwasser vorhanden, denn nur der Regen vermag eine starke Schneedecke rasch aufzuschauen. Aber im vorliegenden Falle hatte der Anteil des Regenwassers offenbar stark überwogen.

Von Gochwasser sind die Gebiete der Mosel, des Rheins, der Weiser, der Elbe und der Donau betroffen worden. Am schlimmsten wurde wohl das Moselgebiet verheult. Dies allem nämlich war in fast allen seinen Teilen zugleich den überaus starken Niederschlägen ausgesetzt. In den vier anderen Stromgebieten sind jedesmal nur die Zuflüsse je einer Seite des Hauptstromes in Mitleidenschaft gezogen worden; beim Rhein war es der rechte, bei der Elbe, der Oder und der oberen Donau der linke Flügel des Einzugsgebietes. Alle rechten Zuflüsse des Rheins vom Mosel bis zu der westlichen, schon dem Rheine angehörenden Spitze führen Gochwasser, am stärksten der Main und dessen Zuflüsse. Die Mosel dagegen ist vom Gochwasser offenbar verheult geblieben. In dem zur Donau entwässernden Teile Süddeutschlands sind nur die Flüsse des Frankensouras mitbetroffen worden.

und Arbeit herbeiführen will, das böse ein selbsterwarteter Verurteilter, der die Arbeiter für seine persönlichen Kapazitäten anbringt. Inzwischen haben sich ein Mädchen, das den Fabrikantensohn liebt und schließlich von dem sie begehrten Werkmeister in kinder Ehezeit erschossen wird. Die Heirat wird von den mitleidigen Arbeitern getürmt, und das Stück schließt tragisch mit einem sozialistischen Prolog. Den Stücke wird nachgerühmt, daß es wie aus einem Guß sei, der Dialog voller Leben, Stil und Sprache eigenartig, der Reiz des Publikums war eifrig gemietet und verdient.

— Das Alter von Pflanzen und Tieren. Was haben nicht viele wissen, daß ist, wie lange gewisse Tiere leben und wie lange gewisse Pflanzen im Garten leben: die Gintagsflöhe 21 Stunden, alle einen Tag, der Wühlhug 14 Tage bis zu einem Monat, der Weißhäger 6 Wochen, der Schmetterling 3 Monate, der Fledermaus 2 Monate, die Biene sogar 3-4 Monate, der Ackerhühner 6 Monate, die Kuckucke 6 Monate, die Amsel 1 Jahr, die Grille 1 Jahr, die Biene 1 Jahr, der Fuchs 6-10 Jahre, das Schaf 8 bis 10 Jahre, die Super 10 Jahre, die Nachtigall 12 Jahre, der Wolf 12 bis 15 Jahre, die Kacke 15 Jahre, der Frosch 15 Jahre, der Hähnel 15 Jahre, der Kanarienvogel 15 bis 20 Jahre, die Kröte 20 Jahre, der Hund 15 bis 20 Jahre, der Dorsch 18 Jahre, das Hind 25 Jahre, das Pferd 25 bis 30 Jahre, der Adler 30 Jahre, der Hirsch 35 bis 40 Jahre, der Storch 35 bis 40 Jahre, das Kamel 30 bis 40 Jahre, der Orang-Utan 40 Jahre, der Salamander 40 Jahre, der Reiter 40 Jahr, der Kacke 50 Jahre, der Bär 60 Jahre, der Kacke 80 Jahre, der Hund 100 Jahre, der Sperling 100 Jahre, der Elefant 100 Jahre, der Papagei 100 Jahre, die Schildkröte 100 Jahre, die Gintagsflöhe 200 Jahre, die Wille 300 bis 350 Jahre, die Kacke 400 bis 1000 Jahre, die Kacke 400 Jahre, die Kacke 400 bis 500, die Kacke 700 bis 1200 Jahre, eine Art Kacke von 2000 bis 2000 Jahre. Natürlich ist dies das Durchschnittsalter — manche können länger, die meisten aber nur viel kürzer leben.

land im Groß-Palais ein Ball hat, zu dem gegen 400 Einladungen ergangen waren.

oc. Helngarten, A. Turlach, 9. Febr. Heute früh brach hier Großfeuer aus. In kurzer Zeit wurden zwei Wohnhäuser und drei vollgefüllte Scheuern ein Raub der Flammen.

Von Tag zu Tag.

Wilderer, Elmshorn, 10. Febr. Wilderer griffen gestern mittag, der „Emsd. B.“ zufolge, den Jagdaufsicht Rade mann aus Appen auf seinem Revisionsgange an.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Schroba, 10. Febr. (Amst. Wahlresult.) Bei der Reichstagswahl am 6. Febr. im Wahlkreis Schrimms-Schroba wurden im ganzen 17.914 Stimmen abgegeben.

Amsterdam, 10. Febr. Nach dem „Nieuw Courant“ wird der Haager Friedensplan erst um 1912 oder 1913 eingeweiht werden können. Diese Verzögerung resultiert nicht nur allein aus der Zeit, die für die Errichtung des Hauses nötig ist, sondern auch aus dem Umstande, daß einige Großmächte zur Ausübung und Fortsetzung in Aussicht gestellt haben.

Belgrad, 10. Febr. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete der Fortschrittler Dr. Veriich die Frage an den Ministerpräsidenten, ob die Regierung die Haltung des Kronprinzen billigt, der unverantwortlich in der Öffentlichkeit über politische Fragen äußert.

Das neue Erdbeben.

Seidellera, 10. Febr. Der Seismograph des astronomischen Instituts auf dem Königsplatz verzeichnete am 9. Febr. zwei ferne Beben. Das erste war ziemlich heftig, das zweite begann mittags 12 Uhr 29 Min., das Hauptbeben 12 Uhr 38 Min. Das zweite Erdbeben war schwächer, es erreichte seine größte Stärke um 3 Uhr 53 Min. nachmittags.

Sozialwäler.

Franckenhofen, 8. Febr. Die Lauber ist in ihrer ganzen Länge dieser Gegend wieder in ihr altes Flußbett zurückgetehrt.

Ardenberg, 8. Febr. Die von Lohe und Bertschheim gemeldete Main-Flutwelle trat 6 Stunden später als in Wertheim Sonntag vormittag ein, als man gerade im Gottesdienste war. Die Leute sprangen nach Hause und brachten ihre Gabe und das Vieh in Sicherheit.

Der Reichshof.

Zürich, 9. Febr. Wie aus der heute abend erfolgten Besprechung der Reichstages-Delegationen hervorgeht, hat sich die deutsche Delegation nicht für die Spitze über das deutsche Reich ausgesprochen.

Das deutsch-französische Abkommen über Marokko.

London, 10. Febr. „The Morning Post“ berichtet heute auf die englischen Beziehungen mit Japan, Frankreich und Argentinien und sagt, das Ziel der britischen Politik werde erst dann vollständig erreicht sein, wenn die Beziehungen zu Deutschland ebenfalls auf eine freundschaftliche Grundlage gebracht wären.

Die Ermordung des deutschen Gesandtschaftssekretärs in Santiago de Chile.

Santiago de Chile, 10. Febr. Der ermordete deutsche Gesandtschaftssekretär Bedert ist gestern unter Beteiligung des diplomatischen Korps und des Ministers und Unterstaatssekretärs des auswärtigen Reichs bestattet worden.

Eduard's VII. Besuch am deutschen Kaiserhof.

Der Besuch im Berliner Rathaus.

Berlin, 10. Febr. König Eduard mit seinem Gefolge und dem Ehrendienst bezog sich um 11.30 Uhr im Automobil

nach dem Rathaus. In der Königstraße hatte eine große Menschenmenge Aufstellung genommen, die den König freundlich begrüßte. Die Häuser sind reich geschmückt. Ueber der Straße spannen sich Bollerien mit der Aufschrift „Willkommen“ und „God save the King“.

Die Versammlung fand im Festsaal statt, den ein Tisch mit einem prachtvollen Blumenarrangement zierte. Der Ehrenwein bestand aus 1868er Steinberger Rotwein, daneben der goldene Pokal, ein Bild aus dem Märkischen Museum.

Die jüngste Tochter des Oberbürgermeisters Fräulein Johanna Kirchner stand bereit, ihn zu freudegen. Die Gäste waren mit Damen und holländischen Vertretern, Ehrenbürgern der Stadt, Stadtratsmitgliedern, den oberen Beamten der Stadt und den in ihrem Dienst tätigen Personen besetzt.

Der König

wurde vom Oberbürgermeister Kirchner und Bürgermeister Meise, dem Stadtoberbürgermeister Witzel und dessen Stellvertreter Dr. Cassmann empfangen. Bei dem Eintritt in den Festsaal begrüßte ihn ein a bella-Modo mit Niederem „Gott grüße dich“.

Der Oberbürgermeister

erwiderte dann etwa folgendes:

Er Majestät gestatten, daß ich auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank ausspreche dafür, daß Ew. Majestät der Einladung, im Rathaus zu erscheinen, gefolgt sind.

Der König

erwiderte dann etwa folgendes:

Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, Ihnen meinen herzlichsten Dank für den schönen Empfang am gestrigen Tage auszusprechen zu können und daß ich Gelegenheit habe, das schöne Rathaus zu sehen.

Ein Rundgang durch die Krankräume

folgte, der im Festsaal endigte, wo Stadtverordnetenvorsteher Frickel ein dreifaches Hoch auf den König ausbrachte, das höchsten Widerhall fand. Der König verabschiedete sich dann auf das lebenswichtige und kehrte nach dem Schloß zurück.

Frühstück in der englischen Botschaft.

Berlin, 10. Febr. Gegen 12 1/2 Uhr begaben sich der König und die Königin zur profitorianischen Botschaft, wo ein Frühstück stattfand. Sir Edward Goschen und Lady Goschen empfingen die Majestäten. An dem Frühstück nahmen außer dem Botschafter und Gemahlin sämtliche Herren der Botschaft mit ihren Damen teil.

Die Gegen demonstration.

Berlin, 10. Febr. Die heutigen Morgenblätter verurteilen aufs schärfste die gestrigen Demonstrationen mit den sich anschließenden Ausschreitungen, ketzen aber allerdings, daß sie das entscheidende Recht des Bürgers auf der Straße vertritt, wie es auch in London und Paris geübt wird.

Die Arbeiterdemonstrationen.

Berlin, 9. Febr. Auf Veranlassung der sozialdemokratischen Parteileitung fanden, wie gemeldet, heute vormittag in Groß-Berlin 15 Arbeiterdemonstrationen statt, nach deren Schluß es zu bedauerlichen Demonstrationen kam.

die Pferde- und Automobilomnibusse. Die Wagen wurden zum Halten gezwungen. Junge Burschen brachen die Fensterscheiben ab, zerrissen sie und warfen sie auf den Straßenbaum. Dann zog die Menge in die Junkerstraße, wo an der Ecke der Markgrafenstraße ein Zusammenstoß mit Fußtruppen und Gardebataillon (Kürassieren) erfolgte.

Beschwerden.

London, 10. Febr. „Daily Chronicle“ sieht in dem Besuche des Königs ein neues Unterpfand des Friedens für Deutschland und die ganze Welt. Der Kaiser habe dem bei seinem erkrankten Oberm vorübergehenden Gedanken zur Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 10. Februar.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, Kommissar.

Präsident Graf Stolberg eröffnet punkt 2 Uhr die Sitzung.

Eingegangen ist eine Vorlage betr. Errichtung von kleinen Wohnungen für Arbeiter. Die Beratung des Etats

des Reichsanls des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Behrens (wirtsch. Bgg.): So sehr ich ein Freund der Koalitionsfreiheit und des Streikrechts bin, so muß ich doch sagen, daß die Kerze in Köln zuerst geblasen hat, wenn sie, wie es in einem Anschläge heißt, unter seinen Bedingungen auch nicht gegen Bezahlung zur Krankbehandlung bereit sind.

Wenn Leben und Gesundheit in Frage sind, muß das Streikrecht aufhören. Bei der Kritik der beschränkten Koalitionsfreiheit soll man das Augenmerk nicht nur auf Österreich und Bayern richten, sondern auch daran denken, daß den Offizieren der Handelsmarine das Koalitionsrecht so gut wie genommen ist.

Wäler-Reden (Zeit. Volksp.) begründet die Resolution, in welcher ein

Reichstheatergesetz

verlangt wird. Veranlassung dazu bildet der zwischen den Bühnenleitern und Bühnengestellten ausgebrochene Streik. Es handelt sich bei diesen Streikthatsachen um ein Ereignis der sozialen Entwicklung. Es ist die höchste Zeit, daß die Gesetzgebung auch in das Theaterwesen eingreift.

Die Behandlung und Ausübung der Theaterkassen und Elewinnen spotten aller Beschreibung und überbieten die schlimmsten Auswüchse der Verhüllungsindustrie. Eine besonders schwierige Frage ist die Kassenfrage. Die großen Bühnensterne bedürften unseres Schutzes nicht, wohl aber die auf mittleren oder kleineren Bühnen beschäftigten Personen.

Franz-Rathor (Str.) bekämpft sich darüber, daß im Reichstag trotz der polnischen Majorität die polnische Sprache nicht als Versammlungssprache anerkannt ist.

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Aluminiumwerke Bayer u. Co. in Mannheim.

Eingetragen wurde diese in P 6, 30 domizilierende Firma in das hiesige Handelsregister als offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Adolf Hirsch, Kaufmann, Mannheim, Otto Hirsch, Kaufmann, Mannheim, Gottlieb Baier, Kaufmann, Sträßl, Anton Eppensteiner, Kaufmann, Sträßl und Adam Moler, Kaufmann in Sträßl, Jean Potz, Mannheim, ist als Prokurist bestellt. Die Gesellschaft hat am 31. Januar 1900 begonnen. Die Gesellschafter Bayer, Eppensteiner und Moler sind von der Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma ausgeschlossen; die Gesellschafter Adolf Hirsch und Otto Hirsch sind je zu sich allein zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma berechtigt. Geschäftszweig: Aluminiumfabrik.

* * *

Süddeutsche Genossenschaftsbank e. G. m. b. H., Mannheim.

Zum Genossenschaftsregister Band I C. S. 30 wurde eingetragen die Firma „Süddeutsche Genossenschaftsbank e. G. m. b. H.“ in Mannheim, P 6, 1. Gegenstand des Unternehmens ist: die Dislokation von Baupausenständen, sowie Kundenwechseln, die Kreditgewährung gegen Wechsel, die Uebernahme und Ausführung von Bankkommissionsgeschäften. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Carl Haberl, Kaufmann in Wiesbaden, Jos. Baumgartner, Kaufmann in Freiburg i. B., und Philipp Weidner, Kaufmann in Mannheim-Neckarau, dieser Vorsitzender des Vorstandes. Die Willenserklärung für die Genossenschaft wird durch zwei Vorstandmitglieder oder ein Vorstandsmittglied und den Vertreter erfolgen; die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

* * *

Krefelder Baumwollspinnerei A. G.

Nach dem Geschäftsbericht für 1900 haben sich die Verhältnisse im Berichtsjahre nicht gebessert. Wenn auch in der ersten Hälfte des Jahres der Absatz auf die getätigten Umsätze noch ziemlich gut war, so trat darin in der zweiten Hälfte ein fast vollständiger Stillstand ein. Für die Gesellschaft war das Nachlassen des Absatzes in Sachsen maßgebend. Um die Lager nicht unnötig anzuwachsen zu lassen, mußte für einige Zeit die Arbeitszeit verkürzt werden. Außerdem mußten größere Lieferungen zu den ungenügenden Tagespreisen hereingenommen werden, gegen die teure Baumwolle verpönnen werden mußte. Dies hat das Ergebnis der zweiten Jahreshälfte ungünstig beeinflusst. Ein Ansuchen des Garnlagers war trotzdem nicht zu vermeiden, doch hat es sich noch in möglichen Grenzen gehalten. Die Preise für ägyptische Baumwolle zeigten wieder starke Schwankungen. Die Preise für Garnen stiegen dem Abschlag des Rohstoffes voraus und vermochten dem Aufschlage nicht wieder zu folgen, da England infolge des schlechten Geschäftsganges den Markt mit billigen Angeboten überschwemmte. Garnaufträge für das neue Geschäftsjahr sind für rund 2/3 Monate vorhanden, gegen entsprechende Deckung mit Rohstoffen. Der im verklossenen Geschäftsjahre eingetretene Wachsstockstand ist mit 14 360 Mark voll abgeschrieben worden. Ein schließlich 75,891 (M. 73,148) Vortrag ergab sich nach 185,450 M. (171,673 M.) Abschreibungen ein Reingewinn von 203,387 M. (277,450 M.), der, wie folgt, verwendet wird: Rücklage 6875 M. (10,215 M.), Gewinnanteile und Belohnungen 27,088 M. (53,103 M.) 7/8 Proz. (12 Prozent) Dividende gleich 86,400 M. (138,240 M.) und Vortrag 78,524 M. Bei einem Aktienkapital von 1,152,000 M. und einer Anleihe von 1,011,000 M. (1,058,000 M.) betragen die Verbindlichkeiten 351,160 M. (504,412 M.). Den gesamten Anlagen von 3,009,432 M. (im Vorj. 3,245,899 M.) stehen Vorräte 1,286,574 (1,101,124 M.) an Abschreibungen gegenüber. Die Ausstände betragen 276,792 M. (371,492 M.), die Vorräte wurden mit 611,010 M. (846,414 M.) bewertet.

* * *

Die Ergebnisse der australischen und indischen Ernte.

Es liegen nunmehr Ziffern aus amtlichen englischen Quellen über die Ergebnisse der australischen und indischen Weizenenernte vor. In Australien wurden über 25 Millionen Meterzentner Weizen geerntet, ein Resultat, welches bisher noch nie erreicht wurde und das die vorjährige gute Ernte noch um fast 3 Mill. Meterzentner übertrifft. Man rechnet, daß hiervon zum Export nach Europa ca. 10 Mill. Meterzentner gelangen werden, eine Ziffer, die wohl nicht groß genug ist, um einen wesentlichen Einfluß auf die Verhältnisse des Weltmarktes auszuüben, aber für die wirtschaftlichen Verhältnisse Australiens von großer Bedeutung erscheint. Australien ist bemüht, diese Ueberschüsse mit möglichst billiger Verladung zu verschiffen, um aus dem gegenwärtigen hohen Preisniveau den möglichst großen Nutzen zu ziehen. Die Verschiffung nach Europa wird daher nicht wie sonst durch Segelschiffe, sondern durch Dampfer vorgenommen. Heute würde sich nämlich der Preis für den australischen Weizen fast doppelt so hoch stellen als im Jahre 1900. Man erhofft in Australien eine große Belebung der wirtschaftlichen Verhältnisse aus dieser starken und lohnenden Ausfuhr und auch die englische Industrie rechnet bereits mit einer erhöhten Aufnahmefähigkeit des australischen Marktes. Auch die australische Anleiheausgabe, die in den letzten Jahren an den englischen Geldmarkt unverhältnismäßige Ansprüche gestellt hat, dürfte zum Stillstand gelangen. Das ist darum wichtig, weil man in London schon anfangs über das Answachsen der australischen Anleihen bedenklich zu werden. Auch die indischen Weizenenernten werden sehr dünn sein und man rechnet mit dem zu erwartenden Verschiffungen auf 10 Mill. Meterzentner. Das Erntergebnis, welches wie im letzten Jahre hinter dem Jahresdurchschnitt um 4 Mill. Meterzentner infolge der totalen Missernte zurückblieb, hat in diesem Jahre diesen Durchschnitt überbritten.

* * *

Die Vereinigten Samtgarnspinnereien Schaaffhausen und Derendingen beantragen eine Dividende von 8 Prozent (im Vorjahre 9 Prozent).
Krefelder Straßenbahn A. G. Duisburg. Die Dividende der Kreis Krefelder Straßenbahn A. G. wird nach Mitteilung des Oberbürgermeisters 4 Prozent (i. V. 5 Prozent) betragen.
Die Leipziger Hypothekbank schlägt eine Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Mill. auf 12 Mill. vor.
Die Thüringische Landesbank A. G. in Weimar bringt für das erste Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent v. r. l. auf das 2. Mill. betragende Aktienkapital in Vorschlag. Der Reingewinn beträgt 2.184,205.

Die Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-A. G. zu Stolberg weist einschließlich des Vortrages von 2.013 einen Ueberschuss von 1.248.023 gegen 2.038.920 im Vorjahre auf. Nach 2.013 (M. 580.012) Abschreibungen sollen wie im Vorjahre 8 Prozent Dividende zur Ausschüttung gelangen und 2.013 (M. 580.012) Abschreibungen für Konjunkturlerluste mit 2.013 (M. 580.012) vorgenommen werden.

Aus der Kali-Industrie. Ueber die gestrige Konferenz des Kali-Syndikats mit den heranreifenden Kalenheiten wird offiziell u. a. mitgeteilt: Der Einladung des Oberbergamts Baymann waren die Vertreter folgender Werke gefolgt: Nibel, Hermann, 2 Abfahrlwerke, Sachsen-Weimar, Sarsfeld, Siegfried-Gieschen, Hugo, Salzünde, Volkstoda, Jumentrode und Altschneidern, also von 11 Werken. Es wurde eine grundsätzliche Uebereinstimmung dahin erzielt, daß die vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Maßnahme einer Verständigung zwischen dem Syndikat und den noch aufstrebenden Werken im allerersten Interesse liege. Verschiedene Redner führten aus, der vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Weg, mit allen Werken, die im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden, gleichzeitig zu verhandeln, sei der einzige, der Erfolg verspreche. Es sollen demgemäß zu den zukünftigen Erneuerungsverhandlungen auch die noch aufstrebenden Werke hinzugezogen werden. Diese Werke haben für die Dauer der Erneuerungsverhandlungen auf angründliche Verläufe verzichtet. Nicht vertreten war die Gewerkschaft Amelie, doch fürzte diese, der „Kref. Zig.“ zufolge, vor Beendigung der Erneuerungsverhandlungen nicht fähig zu werden.

Die Naphtha-Gesellschaft Gebr. Nobel in Petersburg beschäftigt neue Aktien auszugeben (Kapital derzeit Rubel 15 Millionen) und angeblich auf dem deutschen Markt, wo die Obligationen-Anleihe von 1900 notiert wird, einzuführen. Die Emission ist nötig zur Ergänzung des Schiffbestandes der Gesellschaft und zwar in Höhe von Rubel 7 Millionen.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 10. Febr. Die Einführung der Aktien und Obligationen der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen ist für Montag in Aussicht genommen. Am gleichen Tage soll auch H. „Kref. Zig.“ die Einführung der 41-prozentigen Obligationen der Ungarischen Lokalbahn K. K. stattfinden.

Neues vom Dividendenmarkt.

Frankfurt, 10. Febr. Der Aufsichtsrat der „Kontinental-Wasserleitungs- und Anstalt-Betriebsgesellschaft“ beschloß für 1900 H. „Kref. Zig.“ die Verteilung einer Dividende von 70 Mark pro Aktie (i. V. 60).
Berlin, 10. Febr. Der Oberfelder Bankverein schlägt H. „Kref. Zig.“ die Verteilung einer Dividende von minder 1/2 Prozent vor.
Berlin, 10. Febr. Der Aufsichtsrat der Neuen Voden-Aktien-Gesellschaft beschloß 9 1/2 Prozent (gegen 7 Prozent im Vorjahre) vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt 2.778.952 (gegen 2.207.303 i. V.), der Vortrag auf neue Rechnung 241.855 (gegen 1.583.084 im Vorjahre).

Verkauf von Güterwagen.

Berlin, 10. Febr. Die Preussische Eisenbahnverwaltung hat der „Kref. Zig.“ zufolge neuerdings 8000 Güterwagen mit Lieferfrist bis zum 30. September 1900 in Versteigerung gegeben. Davon entfielen 1037 auf den Bezirk Köln, 1652 auf den Bezirk Emden.

Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika.

Berlin, 10. Febr. In der geschäftlichen Stellung dieses Unternehmens steht ein Wechsel bevor. Die Herren Reimüller a. D. Wäge und G. Kowler scheiden H. „Kref. Zig.“ aus der Direktion aus und diese übernimmt Herr v. G. u. N. i. G. n., der frühere General-Verwalter von Deutsch-Ostafrika.

Aus der Salpeter-Industrie.

Darmstadt, 10. Febr. Die gestern in London abgehaltene Versammlung der Salpeter-Pool-Interessenten ist resultatlos verlaufen und laut „Kref. Zig.“ auf den 20. März vertagt worden.

Lothringers Hüttenverein Nancey Friede.

Erneutungen-Hütte (Lothringen), 10. Febr. Veranlaßt durch die letzten in einem Teile der Presse erschienenen widersprechenden Notizen teilt die Verwaltung des Lothringers Hüttenvereins mit, daß der Rohgewinn in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres sich ohne Vortrag auf 2.209.000 M. beläuft; die Umsätze für die zweite Hälfte des Geschäftsjahres lassen mindestens das gleiche Ergebnis erwarten. Im Geschäftsjahre 1900-01 betrug der Rohgewinn ohne Vortrag 6.748.389 M., wovon auf die Verträge der Gesellschaft beruhenden Aktien der Lothringers Hüttenverein 740.000 M. abzuschreiben waren; diese außerordentliche Abschreibung wird in diesem Jahre fortfallen.

Österreichische Bankabschlüsse.

Wien, 10. Febr. Die Bilanzierung der österreichischen Kreditanstalt findet nächsten Freitag, die der österreichischen Kreditanstalt am Dienstag statt. Die Börse erwartet bei der Kreditanstalt H. „Kref. Zig.“ eine weitere Erhöhung der Dividende um 2 Kr. auf 15 pSt. und bei der Kreditanstalt rechnet man wieder auf 20 Kr.

* * *

Mannheimer Effektenbörse.

Table with columns for Bonds, Obligations, and various stocks. Includes entries like 'Bonds', 'Obligations', '10% Hyp. v. 1891', '10% Hyp. v. 1892', etc.

In der Börse waren besonders Bankaktien bevorzugt und höher. Pfälz. Bank 101.25 G., Rhein. Kreditbank 134 bez. u. G., und Rhein. Hypothekbank 195 G. — Von Industrie-Aktien hielten sich: Verein chem. Fabriken 297 G., 299 B., Pfälz. Röhrenwerke 127.50 G., Zellulose-Fabrik Waldhof 801.50 B. und Zuckerfabrik Waldhof 136 G.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 10. Febr. (Sondabörse.) Die Börse eröffnete fest, doch machte sich seitens der Spekulation auf einzelnen Gebieten eine gewisse Zurückhaltung geltend, da der matte Verlauf New Yorks ertauschte. Namentlich auf dem Rentenmarkt überwiegt die Realisationslust, die zu leichten Kursrückgängen führte. Weiter aus gehalten waren Auslandsaktien. Amerikanische Werte machten sich auf New York hin Abschwüchungen gefallener lassen. Das Geschäft hierin war wesentlich stiller als gestern. In unabweisbarem Maße jedoch hielt sich das Interesse für einheimische sowie fremde Renten. Unter lebhaften Umsätzen in 3 pSt. Reichsanleihe land auch noch reiches Geschäft in 1902 Anleihen, Japanern und ungarische Kronrenten bei anstehendem Kursen hat. Konstantien weiter anstehend. Höher wurden namentlich die Deutsch-Premierbank und Rheinisch-Nassauische Aktien, welche außer auf die erhöhten provisorischen Verlässlichkeit des Zahlwerkes überdies für Januar, namentlich noch auf die bevorstehenden Erneuerungsverhandlungen seitens der preussischen Eisenbahnverwaltung verwiesen wurde. Nicht fehl lagen auch Harpener Aktien. Neben Nebenbewegungen auf diesem Gebiete sollen auch Deckungen zur Aufwärtsbewegung mit beigetragen haben. Wesentlich ruhiger war das Geschäft in Schiffahrts- und Elektrizitätswerten, doch erzielten die Werte auch hier leichte Verringerungen. In Siemens- und Ostelo-Aktien fanden Realisierungen statt. In Diakonien und Genesheimen herrscht die Spekulation an Waffelungen und Abgaben. Das Geschäft war hierin allgemein etwas lebhafter, doch jedoch beim Ueberhang in die zweite Börsenhälfte etwas nach, da niedrigere Wiener Kurse infolge der dortigen innerpolitischen Schwierigkeiten verurteilten. Tägliches Geschäft 1 1/2 pSt. In dritter Börsenhälfte bröckelten die Kurse bei ruhigem Geschäft unter Gewinnrealisierungen leicht ab. Kaschindustrialmarkt überwiegt fest bei stillem Geschäft.

Table of stock prices for Berlin. Columns include stock names like '10% Reichsanl.', '10% Reichsanl.', '10% Reichsanl.', etc., and their corresponding prices.

Pariser Börse.

Table of stock prices for Paris. Columns include stock names like '3% Rente', '5% Rente', '10% Rente', etc., and their corresponding prices.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices for London. Columns include stock names like '2% Consols', '3% Consols', '4% Consols', etc., and their corresponding prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of stock prices for Frankfurt. Columns include stock names like '10% Hyp. v. 1891', '10% Hyp. v. 1892', etc., and their corresponding prices.

